

Garantiert keine Landschaften!

Galerie Weinelt in Hof besteht im fünften Jahr.
Neue internationale Kunst.

Was anderen gleichgroßen Städten seit langem fehlt, besitzt das oberfränkische Hof an der Saale seit Jahren: eine ungemein rührige Galerie für junge Kunst. Hier bewahrheitet sich das geflügelte Wort vom Ende der Welt an der Zonengrenze einmal nicht. Ganz im Gegenteil zeigt sich an diesem Beispiel, wie durch private Initiative junge Leute – in diesem Fall ist es Werner Weinelt und seine aus Schweden stammende Frau Kerstin – ein starkes Interesse an aktueller Kunst geweckt werden kann und wie dieses Interesse in immer breitere Kreise vordringt und schließlich im kulturellen Leben einer Stadt einen sehr akzentuierten Faktor darstellt. Was an der Galerie Weinelt im Hofer „Bootshaus“ an der Ascher Straße auf den ersten Blick auffällt, ist die Tatsache, daß hier Kunst nicht in jene erhabene Umgebung entrückt wird, die im allgemeinen alles von den Museen geküßt umgibt. Weinelt zeigt neue internationale, aber auch frän-

kische Kunstwerke an den Wänden seiner sehr eigenwilligen Gastwirtschaft und findet damit den unmittelbaren Kontakt zum Betrachter. Im Juli 1970 konnte die Hofer Galerie gleichzeitig mit ihrer fünfzigsten Ausstellung auf ein vierjähriges Bestehen zurückblicken. Künstler aus achtzehn Ländern haben in dieser Zeit im Bootshaus an der Fränkischen Saale ihre Arbeiten gezeigt. Die Juli-Ausstellung vergangenen Jahres bestritten der 1927 im thüringischen Meiningen geborene Hans Geipel und der heute 35jährige Württenberger Klaus Heider mit Collagen und kinetischen Objekten. Verfolgt man die zurückliegende Zeit bis zur ersten Ausstellung der Galerie im Jahre 1966 und nennt die Namen der Künstler, die sich hier in vier Jahren vorstellten, so kommt man zu einem beachtlichen Fazit.

Zu nennen sind vor allem der Documenta-Teilnehmer Rupprecht Geiger, der „Erfinder“ der Decollage Reinhold Koeh-

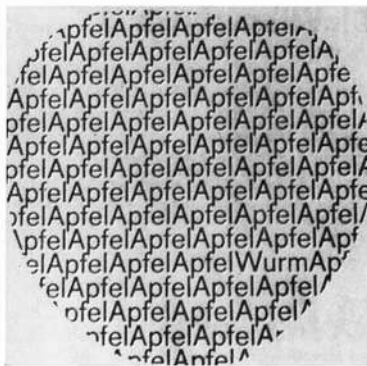
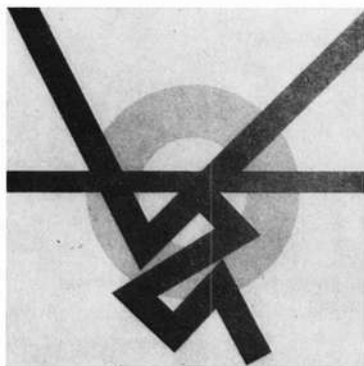


Bild links: Werk der russischen konstruktiven Künstlergruppe „Bewegung“.

Bild rechts: Reinhard Döhl: Visuelle Poesie. Lyrik, die nicht gelesen, sondern betrachtet werden will. Die Graphik war im Sommer des vergangenen Jahres im Zusammenhang mit den Hofer Literaturtagen in der Bootshaus-Galerie zu sehen.

Fotos: Borneff

Spielzeuge einer vergangenen Zeit

Die Korkmodellsammlung im Schloß Aschaffenburg – Ein Hofkonditor und sein Werk

In den restaurierten Stilträumen des wiederaufgebauten Schlosses können heute nicht nur die Gemäldegalerie, eine Paramentenkammer und die reizvollen Möbel des späten 18. Jahrhunderts besichtigt werden, dort ist auch eine Sammlung aufgebaut die zu den eigenartigsten und interessantesten Schöpfungen des 18. Jahrhunderts zählt und die in ihrer Art in Unterfranken einmalig ist. Es handelt sich um ein „phelloplastisches Kabinett“, also um eine Korkmodellschau, in der fünfundzwanzig Bauwerke gezeigt werden; die Kinder betrachten sie mit Entzücken und die Erwachsenen bestaunen sie mit etwas skeptischer Bewunderung.

Betritt man den hellen Saal, in dem die größten Modelle auf Podesten stehen, so fragt man sich unwillkürlich, ob man sich in einem Spielzeugladen riesigen Ausmaßes, oder in einem Schloß befindet, das doch für sich beansprucht, die Traditionen der Vergangenheit mit entsprechenden Belegen zu zeigen.

Da stehen, aus rostbraunem Kork gefertigt, römische Tempel und Triumphbogen; das Modell des Kolosseums fällt schon allein durch seine Größe auf, denn es besitzt einen Durchmesser von drei Metern, der berühmte „Konstantinbogen“ lenkt die Aufmerksamkeit auf sich, woanders steht der „Titusbogen“, maßstabgerecht nachgebildet, und einige kleinere Bauten findet man in Glasvitriolen verpackt, wo sie sich ausnehmen wie riesige Bonbonnieren.

So spielerisch das Ganze ist und so verständlich der Drang der jugendlichen Besucher – und sogar der Erwachsenen – mit diesen Häuschen, Ruinen, Tempeln und Bögen Modellstädte aufzubauen, so ernst ist die histo-

ler, der Wiener Surrealist Bernhard G. Eder, der Oberfranke Anton Richter aus Schwarzenbach an der Saale, Marco Carina aus Mailand, der Prager Jiri Kolar, dann naive Maler und Moskauer konstruktive Künstler. Konstruktive Tendenzen in der Malerei waren auch das Thema der Dezemberausstellung 1970. Zum zweiten Male binnen eines Jahres stellte damit das Bootshaus Kunst dieser Art vor, nämlich nach strengen geometrischen Gesetzen aufgebaute graphische oder farbige Werke. Wieder war es eine internationale Zusammenstellung, die

Werner Weinelt gelang, 19. Konstruktivisten, einer aus Rußland, zwei aus der Schweiz, drei aus der CSSR, zwölf aus Deutschland und der Brasilianer Almir da Silva Mavignier zeigten ihre kalkuliert aufgebauten und farbig oft sehr ansprechenden Bildkonstruktionen. Wie zu erfahren war, besteht von Ausstellung zu Ausstellung ein bleibend großes Kaufinteresse. Freilich kommt die Galerie den Interessenten durch Preise, die im Vergleich zu großstädtischen Verhältnissen erschwinglich sind, auch weit entgegen.

Karl F. Borneff